

# Editorial „Mehr Ärzte – mehr Probleme?“

Reaktion auf den Leserbrief von Dr. med. Susanne Neumann, Heft 9/2022, Seite 34, zum Editorial von Dr. med. Thomas Lipp „Mehr Ärzte – mehr Probleme?“ im „Ärzteblatt Sachsen“, Heft 7/2022, Seite 4

Sehr geehrte Damen und Herren,  
 dass das „Gendern“ eigentlich längst überfällig ist, daran besteht wohl bestenfalls in patriarchalischen Kulturen noch Zweifel. Natürlich ist nicht alles so einfach, wie fest etablierte Anreden – wenigstens einmal waren Kirchen Vorreiter – wie Frau Pastorin oder Frau Bischöfin zeigen, teils wird der Sprach- oder Redefluss gestört und uns Betagteren fällt die Umstellung schwer oder misslingt, ist fehlerhaft, da philologisch ungebildet. Vielleicht kann man verfahren wie Priester Meurer in seinem Buch [Franz

Meurer, „Waffeln, Brot und Gottes Glanz. Wie Kirche es gebacken kriegt“, Herder 2021, Anm. d. Red.] oder betonen, dass die maskulin ausgerichteten Beiträge in keinsten Art und Weise den Hauptteil der Menschheit diskreditieren sollen.

„Der Autor hätte unter Berücksichtigung der gesellschaftlich laufenden Debatte gerne die geschlechtergerechte Sprache seines Textes mit dem Gender-Sternchen (\*) deutlich gemacht. Der Verlag Herder hat für alle seine Publikationen entschieden, auf Gender-Sonderzeichen wie \*, / und \_ zu verzichten.

Blinden- und Sehbehindertenverbände haben darauf hingewiesen, dass Vorlesegeräte diese Zeichen nicht verarbeiten können. Das, findet der Autor, ist ein Argument und er hat deshalb dem Gebrauch der Beidnennung wie „Messdienerinnen und Messdiener“ sowie alternativ der wechselnden Nennung der weiblichen und männlichen Form zugestimmt.“ (aus: Franz Meurer, Waffeln, Brot und Gottes Glanz. Wie Kirche es gebacken kriegt, Herder 2021) ■

Christine und Dr. med. Rudolf Grzegorek,  
 Görlitz